

Johannes Kepler Universität (JKU) Linz - Pressespiegel (IUG)

11.5.2010

09:07



Dieser Pressespiegel ist ein Produkt der
APA DeFacto GmbH und dient
ausschließlich Ihrer persönlichen
Information.

Inhaltsverzeichnis

Johannes Kepler Universität

Seite 3

Familienbetriebe sind nachhaltiger

"Kronen Zeitung" vom 11.05.2010 (Seite 16)

519 Firmen in ganz Österreich wurden untersucht, die 46 Prozent Familienbetriebe davon hatten "kein schlechteres Risikomanagement" und verwendeten zur ...

Seite 4

Kurier.at: Reger Besitzerwechsel bei KMUs bis 2012

"Kurier.at - Sieben Tage" found 10-05-2010 15:21:08

n Österreichs Klein- und Mittelbetrieben wird sich in den nächsten Jahren einiges tun: Bis zum Jahr 2012 plant jedes siebente Unternehmen eine Übergabe der ...

Seite 5

Bis 2012 wechselt jedes siebente KMU den Besitzer

"medianet" Nr. 1391/10 vom 11.05.2010 (Seite 3)

Linz. In Österreichs KMU wird sich in den nächsten Jahren einiges tun: Bis 2012 plant jedes siebente Unternehmen eine Übergabe der Eigentümerschaft und/oder ...

Johannes Kepler Universität

"Kronen Zeitung" vom 11.05.2010
Ressort: lokal

Seite: 16

O.Ö., Morgen

90 Prozent in Krise zuversichtlich:

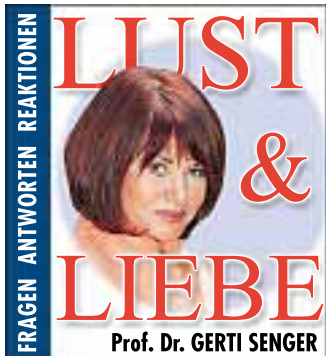
Familienbetriebe sind nachhaltiger

Familienbetriebe wirtschaften nachhaltiger: Damit kommt eine Untersuchung der Linzer Kepler-Uni zu einem kaum überraschenden Ergebnis, widerlegt aber auch eine ebenso weit verbreitete Erwartung - dass Familienunternehmen bei betriebswirtschaftlichen Methoden "traditionell" wären.

519 Firmen in ganz Österreich wurden untersucht, die 46 Prozent Familienbetriebe davon hatten "kein schlechteres Risikomanagement" und verwendeten zur Absicherung die gleichen modernen Methoden wie Termingeschäfte und Optionen, berichtet Uni-Professor Helmut Pernsteiner.

Verschieden ist der Umgang mit den Gewinnen: Familienunternehmen schütten weniger aus als andere. Dies zeige "einen längeren Horizont und eine höhere Bereitschaft zum Ausschüttungsverzicht zugunsten einer nachhaltigen Unternehmensentwicklung", sind sich die Studienautoren der drei beteiligten Uni-Institute einig.

Der "längere Horizont" reicht auch über die Krise hinaus: Während sich insgesamt die Hälfte der Firmenchefs unbeeindruckt zeigt, sind in Familienbetrieben 90 Prozent sicher, die Krise zu meistern.



Künstlerin

Frage: „Ich (41) fühle mich zur Künstlerin (Dichten, Schreiben) berufen. Aber davon kann ich nicht leben. Bis dato habe ich mir nicht einmal 50 € damit verdient. Ich muss es anscheinend aufgeben, obwohl mir dieses Scheitern die Tränen in die Augen treibt.“

GS: „Warum aufgeben? Sie können Ihre Kreativität beibehalten, obwohl Sie einem anderen Broterwerb nachgehen. Dichten und schreiben Sie weiter, suchen Sie zur Spiegelung und Anregung nach Gleichgesinnten, zum Beispiel über das Internet. Wenn Sie Ihrer Berufung treu bleiben, scheitern Sie nicht. Und wer weiß, vielleicht führt Sie dieser Weg eines Tages ja doch dahin, dass Sie sich damit auch Ihr Brot, wenn auch nur als Zubrot, verdienen können.“

Enttäuscht

Frage: „Seit ich einen Freund habe, ist für mich alles anders. Ich gehe direkt nach dem Büro nach Hause, versuche jede freie Minute mit ihm zu verbringen und bespreche alles, wirklich alles, mit ihm. Er ist lieb, führt aber sein Leben weiter wie bisher. Keiner seiner Freunde kommt zu kurz. Er will auch ‚einfach nur allein zu Hause bleiben‘, obwohl auch ich zu Hause bin und wir zusammen sein könnten. So habe ich mir eine Beziehung nicht vorgestellt.“

GS: „Aber so sieht eine ausgewogene Beziehung aus! Ihr Freund hat die Gabe, Nähe und Autonomie aus-

zubalancieren. Wenn Sie ganz in ihm ‚aufgehen‘, könnten Sie sich selbst verlieren. Dadurch fühlen Sie Enttäuschung, büßen womöglich auch Ihr Profil ein und werden für Ihren Freund uninteressant.“

Danke

Frage: „Ich bin gezwungen, zum 60. Geburtstag meiner Mutter eine Rede zu halten, in der ich ihr für Verschiedenes danken muss. Es führt zu weit zu erklären, warum mir das schwer fällt, aber es ist so. Ich weiß nicht, wie ich die (angemessenen, aber nicht von Herzen kommenden) Dankesworte über die Lippen bringe.“

GS: „Legen Sie sich zu Hause eine Liste der Dinge an, für die Sie dankbar sein müssen. Lesen Sie dann in einer angenehmen Situation die Liste laut vor einem Spiegel vor. Was immer Ihre Widerstandsgründe sein mögen – grundsätzlich ist das Gefühl des Dankes eine gesundmachende Emotion!“

Schwerarbeit

Frage: „Ich (24) habe mich in einen verheirateten Mann verliebt. Schmetterlinge im Bauch, schweißnasse Hände, nie vorher war das. Er arbeitet in derselben Firma, hat natürlich meinen Zustand bemerkt, und wir waren ein paar Monate sexuell ganz toll drauf. Er war heiß und ausdauernd, ideenreich, leicht erregbar. Plötzlich war er passiv, keine Küsse mehr, kein Streicheln, nur eine schwache Erektion. Es ist für mich Schwerarbeit, ihn zu erregen. Er gibt mir das Gefühl, zu versagen. Was ist mit ihm los?“

GS: „Machen Sie sich keine Illusionen – die Sache ist für ihn gelaufen. Sex als ‚Schwerarbeit‘ und mit dem Ergebnis, eine Versagerin zu sein, sollten Sie sich eigentlich nicht antun. Wenn Sie sich nicht elegant aus dieser Affäre ziehen und Schluss machen, wird er Ihnen auch noch ein unwürdiges Ende zumuten.“

Wirtschaft in Oberösterreich

Michael Mayr, Chef der Werbemittelfirma adpl-solutions in Wels, setzt auf umweltbewusste Kunden: Mit „Green Line“ bietet er ökologisch produzierte Werbemittel und Verpackungen, die jeweils so umweltschonend sind wie das verpackte Produkt.



Foto: Wier PR

90 Prozent in Krise zuversichtlich:

Familienbetriebe sind nachhaltiger

Familienbetriebe wirtschaften nachhaltiger: Damit kommt eine Untersuchung der Linzer Kepler-Uni zu einem kaum überraschenden Ergebnis, widerlegt aber auch eine ebenso weit verbreitete Erwartung – dass Familienunternehmen bei betriebswirtschaftlichen Methoden „traditionell“ wären.

519 Firmen in ganz Österreich wurden untersucht, die 46 Prozent Familienbetriebe davon hatten „kein schlechteres Risikomanagement“ und verwendeten zur Absicherung die gleichen modernen Methoden wie Termingeschäfte und Optionen, berichtet Uni-Professor Helmut Pernsteiner.

Verschieden ist der Umgang mit den Gewinnen: Familienunternehmen schütten weniger aus als andere. Dies zeige „einen längeren Horizont und eine höhere Bereitschaft zum Ausschüttungsverzicht zugunsten einer nachhaltigen Unternehmensentwicklung“, sind sich die Studienautoren der drei beteiligten Uni-Institute einig.

Der „längere Horizont“ reicht auch über die Krise hinaus: Während sich insgesamt die Hälfte der Firmenchefs unbeeindruckt zeigt, sind in Familienbetrieben 90 Prozent sicher, die Krise zu meistern.

Businessaktuell

● Pfeifauf-Preis

Zwei Oberösterreicher, Markus Dick aus Zell/Pram und Dietmar Aigner aus Linz, erhielten heuer den Pfeifauf-Preis der VKB für wissenschaftliche Arbeiten zum Bankwesen. Zwei weitere Preise gingen nach Graz und Deutschland.

Johannes Kepler Universität

"Kurier.at - Sieben Tage" found 10-05-2010 15:21:08

Kurier.at: Reger Besitzerwechsel bei KMUs bis 2012

Jeder siebte Klein- und Mittelbetrieb in Österreich soll bis 2012 den Besitzer wechseln, so eine Studie der Linzer Johannes Kepler Universität.

Weblink: <http://kurier.at/wirtschaft/finanzierung/2000448.php>

In Österreichs Klein- und Mittelbetrieben wird sich in den nächsten Jahren einiges tun: Bis zum Jahr 2012 plant jedes siebente Unternehmen eine Übergabe der Eigentümerschaft und/oder der Geschäftsführung. Allein seit 2006 hat in über einem Viertel der Betriebe ein Besitzerwechsel stattgefunden - in einigen Fällen sogar mehrmals, geht aus einer Befragung der Johannes Kepler Universität Linz unter 519 Unternehmen (46 Prozent davon Familienunternehmen) hervor.

Im Zuge einer Übergabe werden in den betroffenen Unternehmen zum Teil wesentliche betriebliche Veränderungen vorgenommen. An vorderster Stelle wurde von 30 Prozent eine neue Aufbau- bzw. Ablauforganisation genannt, gefolgt von einer Einführung oder einem Ausbau des Controllings (26 Prozent). 15 Prozent wollen ihre Leistungspalette erweitern, etwas mehr als jedes zehnte Unternehmen gab einen Ausbau der internationalen Geschäftstätigkeit an. Acht Prozent führten neue Finanzierungsquellen an und fünf Prozent planen finanzielle Investitionen.

Optimismus

Zum Befragungszeitpunkt im Juli/August 2009 fühlten sich mehr als die Hälfte der Unternehmen von der Krise wenig bzw. überhaupt nicht betroffen. Etwa ein Drittel schätzte die Auswirkungen als eher stark, zehn Prozent als sehr stark ein. Insgesamt sind die Unternehmen aber optimistisch: 90 Prozent glauben, dass die Krise erfolgreich überwunden werden kann. Nur ein Prozent ist "sehr pessimistisch", der Rest "pessimistisch". Eine krisenbedingte Kreditklemme wurde im Zuge der Studie nicht festgestellt. Rund 78 Prozent der Unternehmen gaben an, guten oder sehr guten Zugang zu Krediten zu haben.

In den kommenden zwölf Monaten stehen in den Unternehmen eine Reihe von Aktivitäten auf dem Programm. Fast jeder siebente Betrieb plant Reorganisationsmaßnahmen, 47 Prozent wollen ihre Produkt- bzw. Dienstleistungspalette erweitern. 40 Prozent beabsichtigen in Aus- und Fortbildung zu investieren, ein Drittel möchte den Bereich Forschung und Entwicklung ausbauen. Auf der anderen Seite plant rund jeder dritte Betrieb eine Reduktion des Personalstammes. Nur zwölf Prozent haben vor, Personal aufzunehmen. Auch bei Akquisitionen und Finanzinvestitionen sind die Unternehmen noch zurückhaltend. Auf der Bremse stehen die KMU außerdem bei Sachinvestitionen.

Johannes Kepler Universität

"medianet" Nr. 1391/10 vom 11.05.2010

Seite: 3

Short

Bis 2012 wechselt jedes siebente KMU den Besitzer

Linz. In Österreichs KMU wird sich in den nächsten Jahren einiges tun: Bis 2012 plant jedes siebente Unternehmen eine Übergabe der Eigentümerschaft und/oder der Geschäftsführung. Allein seit 2006 hat in über einem Viertel der Betriebe ein Besitzerwechsel stattgefunden - in einigen Fällen sogar mehrmals. Das geht aus einer Befragung der Johannes Kepler Universität Linz hervor.